



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

9. Art. Ein besonderes Beispiel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

die Ideen immer klärer; zugleich aber auch erhitzt sich das Blut immer mehr und mehr, die Wälungen nehmen zu, die Wangen glühn, bis endlich die Erschöpfung der Arbeit ein Ziel setzt.

9. Artikel. Ein besonders Beispiel.

Neuerlich habe ich eine Art von hizziger Krankheit ausgestanden. Da ich ohne Schmerzen war, konnte ich mit Ruhe Betrachtungen über meinen Zustand anstellen. Die Krankheit hatte mir das Bewußtseyn nicht geraubt, auch nie die geringste Verwirrung in meiner Denkkraft angerichtet. Allein, meine Sinne, vornehmlich das Gesicht, und meine Fantasie, hatten sonderbare Wege eingeschlagen. Es waren deutlich in meinem Kopf zwei besondrer Gänge, (man erlaube mir dieß Wort) der Gang der Begriffe und Denkkraft, und der Gang der Bilder und der Imagination. Allerlei Bilder ergözten mich, unterdessen daß ich ihres Betrugs mir deutlich bewußt war. Es gieng mir, wie einem Menschen vor der Zauberlaterne, der das Spiel vollkommen weiß, und doch sieht, was ihm das Gaukelspiel vorstellt. Meine Augen sahen ein helles Licht, bei dem schwachen Schimmer einer Nachtlampe, und allerlei seltsame Figuren auf einer schlechten Tapete, deren
unge

ungeschifte Malerei freilich einige Züge zu den Bildern lieferte, die aber die Fantasie, oder vielmehr meine Augen vollendeten. Ich sah diese Bilder auch bei Tage, und nun kann ich kaum noch die Stelle erkennen, wo ich sie so deutlich sah. Daß ich bei völligem Bewußtseyn war, beweiset die deutliche Erinnerung dieser Fantasien. Nur ein einziges mal unterlag zum Theil die vernünftige Vorstellung der Schwärmerei. Mir deuchte, ich hatte eine große Gesellschaft, die neben meinem Bett am Tische saß. Umsonst sagte ich mir mehrmals: Aber ich bin doch hier mit meiner Frau allein; endlich überwand die Fantasie, und ich glaubte wirklich, es wären ein Paar Freunde da, ob ich gleichwol wußte, daß mir die Schwärmerei die Gesellschaft viel zu groß vorstellte.

Ich arbeitete beständig gegen diese Fantomen, um sie durch Nachdenken, durch Vorhalten der Wahrheit, deren ich mir deutlich bewußt war, zu verscheuchen. Alles umsonst. Unterdessen daß die deutliche Besinnung ihren Weg ruhig gieng, hüpfte die Fantasie den ihrigen nebenher fort, ohne sich stören zu lassen. Es war mir in der That lieb, diese Krankheit zu haben, und es ist mir noch angenehm, daß ich

ich diese sonderbaren Beobachtungen habe anstellen können.

Bei einer fieberhaften Krankheit ist allemal der Gedankenlauf schneller, und die Begriffe werden zur Klarheit der Ideen erhoben. Wenn man alsdann etwas schreibt oder diktirt, so ist der Styl gedrungener, stärker, abgebrochener, bilderreicher, als sonst. Es sind darum nicht Träume eines Kranken; man möchte vielmehr sagen, es wären höhere Eingebungen. Alles folgt von selbst auseinander, ohne Mühe; und der Strom fließt öfters wider Willen fort, und die Besorgniß sich zu schaden kann ihn nicht hemmen. Dieß habe ich aus wiederholter Erfahrung; und einer von unsern beliebtesten Dichtern hat mir gesagt, daß er eins von seinen besten Liedern im Fieber gemacht hätte. Hatte Gellert nicht vielleicht das Fieber, als er sein erhabnes Lied dichtete: Gott ist mein Lied? Es ist so erhaben, so ganz in dem abgebrochenen, erhabnen Hymnentone, so weit von Gellerts gewöhnlichen schwachen Gesänge, daß man sich darüber wundern muß.

10. Artikel. Folgerungen.

Daß dieses alles die Wirkung unsers Willens nicht sey, und daß letzterer höchstens durch Willkür